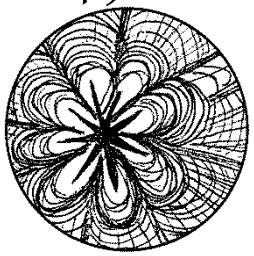
2014 Januar



Sternstunden

Sternstunden kommen
vom Himmel;
sie sind der
Himmel auf Erden,
Stunden
der Begegnung
mit Gott;
Stunden,
in denen Er
mir entgegenkommt
und in denen Er
der wegweisende Stern
meines Lebens wird.

Es kommt etwas in
mein Leben herein,
wonach ich mich sehne,
das ich aber nicht
selbst erzeugen kann.

Sternstunden
sind der Kontrast
in der Nacht des Leids.
Oft »muss es
Nacht werden,
damit man
die Sterne sieht«!

Februar

Närrisch sein

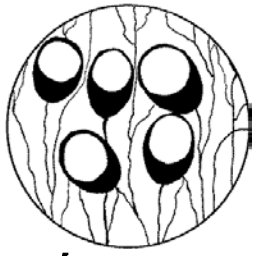
Der Narr kann sich
ganz
auf eine Idee
einlassen.
Er ist nicht abhängig
von den
gängigen Normen –
er besitzt
Narrenfreiheit.

Als Narr sehe ich
meine bisherigen
Grenzen
von der anderen Seite.

Meine Freiheit
lässt mich den Sinn
und den
Zusammenhang
der Grenzen
aus einer neuen
Perspektive sehen
und neu bewerten.

Ich darf närrisch sein,
um die Vernunft
zu schätzen.

März



Sich erneuern

Gott ist kein
Lückenbüßer für
unser altes Kleid;
man kann ihn nicht
"ein-setzen" und nicht
"darauf-setzen".

Mit "Gott"
kann man
nicht flicken!

Gott macht alles neu.
Wer sein
altes Kleid
behalten will,
der kann mit Gott
"nichts anfangen".

Wer Gott
benutzen will,
um sein altes Kleid
aus Egoismus,
Missgunst, Eigensinn
auszubessern
und zu verschönern,
der verliert Gott
und sein altes Kleid
wird noch hässlicher.

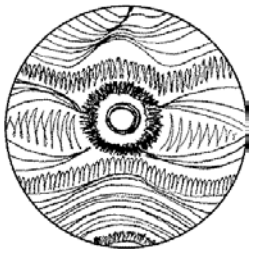
April

Kraft der Liebe

Für den Glaubenden
ist der Tod Jesu
der Erweis,
dass es die Liebe gibt,
die stärker ist
als aller Hass
der Menschen.

Der Glaube
an die absolute Liebe
gibt allen
Menschen die
Hoffnungsgewissheit,
dass letztlich
alle Menschen
und Geschöpfe
gerettet
und erlöst sind;
nicht am Hass
der Menschen
vorbei,
sondern
durch den Hass
und die Bosheit
der Menschen
hindurch.

Mai



Morgenstern

Maria,
du Morgenstern,
du bist das
sichtbare Zeichen,
dass Gott eingreift
und dort rettet,
wo die Menschen
Unheil schaffen.

Was Gott an dir tut,
tut er
an allen Menschen,
auch an mir.

Du bringst Hoffnung
in mein Leben
und die
feste Zuversicht,
dass alles gut wird,
wenn ich es auch jetzt
noch nicht sehen
und nicht begreifen
kann.

Du machst mich selbst
zum Stern
der Hoffnung
im Dunkel
unserer Zeit.

Juni

Lebensrecht

Das Recht auf Leben
gründet im Willen
und in der Liebe
des Schöpfers.

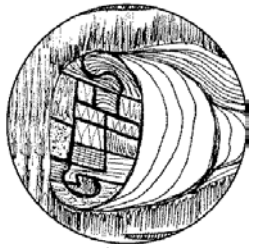
Es ist gut,
dass es mich gibt,
weil es mich gibt.
Es ist gut,
dass es mich gibt,
weil mich
mein Schöpfer will
und liebt.

Wenn ich mich
als gewollt und geliebt
erfahre, erwächst
daraus Selbstannahme
und Selbstliebe.

Die existentielle
Notwendigkeit
des Geliebt- und
Angenommenseins
kann aber nicht
als Recht auf Liebe
verstanden werden.

Liebe ist wesentlich
Geschenk.

Juli



Dürfen und Müssen

Wenn ich etwas
tun "darf",
macht es Freude.

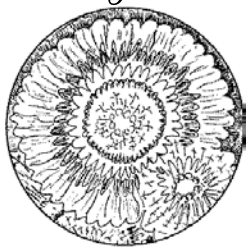
Wenn ich etwas
nur gezwungen tue,
macht es Ärger.

Alles Dürfen verlangt
irgendwo ein
Nichtdürfen, ein
Müssen, sonst ist es
kein "Dürfen" mehr.

Wenn ich keine
Grenzen gesetzt
bekomme und
"alles darf", "darf"
ich nichts mehr;
ich bin Zwängen
von Trieben, Lust
und Laune und der
eigenen Willkür
hilflos ausgeliefert.

"Müssen"
macht nicht mehr
unglücklich, wenn ich
"müssen darf".

August



Gelebtes Glück

Der Mensch
erfährt das Glück
in den glücklichen
Augenblicken –
das sind die Momente,
wo Menschen Glück
in Begegnung
erfahren.

Begegnung
ist mehr als bloßes
Treffen.

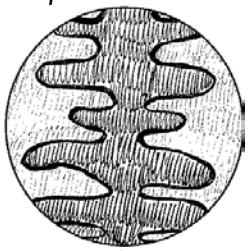
In der Begegnung
gebe ich
dem anderen Ansehen
und erhalte Ansehen
vom anderen.

"Dass es Dich gibt
ist eine
großartige Sache!"

Ich bin ein Erwarteter
und darf das
den Menschen sagen.

Das macht
glücklich
und führt uns
zusammen.

September



Prüfen

"Prüfen" heißt:
"Als gut erkennen".
Wenn Gott
mich prüft,
dann will er mich
als "gut" erkennen.

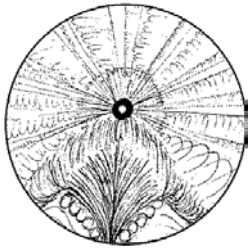
Gott prüft nicht das,
was ich selber
aus mir mache,
sondern das,
was er an mir
getan hat.

Gott tut immer
"Großes",
auch an mir.

Prüfungsangst
entsteht aus
mangelndem
Gottvertrauen.

In der Prüfung
macht Gott mich
frei von allem,
was mir fehlt
und was nicht gut ist.

Oktober



Windrad

Das Windrad braucht
Angriffsfläche
für den Wind;
Segel, Flügel
müssen
gesetzt werden.

Auch mein Leben
braucht "Flügel",
Stellen,
an denen mich
die Lebenskraft
erreicht, ergreift,
treibt und bewegt.

Ich muss
»angreifbar« sein
und das Leben wagen,
so wie ich es meine,
auch wenn es
ganz anders
als erwartet
kommt.

Trau dich leben,
trau dich
dein Leben leben!

November

Zwei Seiten

Tod und Leben,
Leben und Tod
sind wie zwei Seiten
einer Münze.

Das Material
der Münze
ist das ewige Leben.

Wer nur
die eine Seite sieht,
muss irgendwann
auch die andere sehen,
sonst verliert er
das Eine, Ganze.

Für den,
der das Ganze sieht,
ist auch der Tod
ein Lebenszeichen.

Text und Grafik:
in memoriam
✣ Elmar Gruber

Satz: Thomas Tauchert

Dezember

Aus Gott geboren

Der Mensch ist ein
körperlich-geistiges
Wesen.
Darum ist bei ihm
nicht nur
die körperliche Geburt
bedeutsam,
sondern vor allem
seine geistige
Herkunft:
»welch Geistes Kind«
er ist.

"Man kann sich
seine Eltern
nicht aussuchen"
stimmt nicht für die
geistige Geburt:
da suchen
die »Kinder«
die »Eltern« aus
und bestimmen
in ihrer Freiheit
selbst,
welch Geistes Kind
sie sein wollen.